Kurzfilmhinweis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzfilmhinweis

Pisen Prerie / Das Lied der Prärie

Puppentrickfilm, farbig, Ton, 17 Minuten; Produktion: Tschechoslowakischer Staatsfilm, Prag; Drehbuch: J. Brdecka; Regie: Jiri Trnka, 1949; Musik: J. Rychlik; Verleih der 16-mm-Kopie: Schulfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern; Bestellnummer: ST 4836; Preis: Fr. 18.50 (für Nichtmitglieder: plus 25 Prozent) und Spesen.

Jiri Trnka, der Schöpfer des Films «Das Lied der Prärie» und vieler anderer Puppen- und Zeichentrickfilme, wurde 1912 bei Pilsen in der Tschechoslowakei geboren. Joseph Skupa, ein Puppentheater-Besitzer, erkannte früh sein Talent und ermöglichte ihm, an die Kunstgewerbeschule zu gehen. Mit Zeitungsillustrationen verdiente er seinen Lebensunterhalt bis zum Abschluss seiner Ausbildung im Jahre 1935. Während des Krieges arbeitete Trnka bei Skupa, versuchte ein eigenes Puppentheater zu eröffnen, illustrierte Kinderbücher, malte Bühnenbilder für das Prager Nationaltheater, betätigte sich als freier Maler und Grafiker und wurde zuletzt Leiter eines Zeichentrickstudios. Hier formierte sich sein späteres Team, das ihm im Herbst 1946 in sein eigenes Studio folgte, in dem er 1953 seinen ersten eigenen Puppenfilm, «Das tschechische Jahr», realisierte.
Zu Beginn des Films rollt eine Postkutsche über die Prärie. Die Fahrgäste sind ein alter Mann und ein junges Mädchen von bezaubernder Schönheit. Die Hauptbeschäftigung der beiden Kutscher besteht darin, Whiskyflaschen zu leeren. Die einzigen Lebewesen in der Einöde sind ausser ihnen die Tiere. Da nähert sich in voller Montur ein Cowboy der Kutsche und erklärt mit einer schmelzenden Arie dem schönen Mädchen seine Liebe, muss aber bald weiter. Das Unglück naht: Ein schwarzer Geselle macht sich an das Mädchen heran. Dieses will nichts von ihm wissen, und da er seine dunklen Mitgesellen zum Präriegasthaus vorausgeschickt hat, kommt sie noch einmal ungeschoren davon. Unheimliche Vorgänge in der Nacht künden das Unheil an. Am nächsten Morgen entführt der Schwarze nicht nur das Mädchen, sondern auch eine Kiste mit dem Gold. Doch da ist der blonde Cowboy zur Stelle. Sein Pferd hat ihm den rechten Weg gewiesen. Auf elegante Weise erledigt er den Bösewicht und schliesst am Ende nach Überwindung mancher Fährnisse, die dem Schwarzen das Leben kosteten, das schöne Mädchen in seine Arme.
Schon die Inhaltsangabe deutet an, dass der Film so ziemlich alle herkömmlichen Bestandteile des Serienwildwestfilms enthält. Sein Stil, der viel Sinn für die lyrische Ausschmückung des Details beweist, schafft Wildwest-Atmosphäre. Immer wieder erinnert man sich an berühmte Western oder die alltäglichen Produktionen des Genres. Doch wesentlich ist, dass «Das Lied der Prärie» nichts Realistisches an sich hat, sondern eine Parodie auf den Wildwestfilm, ein Spiel über den Western ist. Dies wird es allein schon durch die Tatsache, dass hier das amerikanische Nationalepos in die «Puppenstube» versetzt und die berühmt-berüchtigten Helden von liebenswürdigen (Latex-) Puppen, die an jeder Hand meist nur drei oder vier Finger besitzen, dargestellt werden. Seine «fehlerlosen Schauspieler», wie der Filmschöpfer die komplizierten Gliederpuppen nennt, bleiben immer Typen, verraten niemals individuelle und momentane Regungen. Jiri Trnka lässt seine Puppen Puppen sein und vermenschlicht sie nicht wie Walt Disney, bei dem selbst die Tiere wie Menschen reagieren. «Die Puppe ist für mich ein kleines Wunderwerk, das mich interessiert und das ich zu verstehen suche», sagt der Meister.
Die Form der Persiflage macht den Film «Das Lied der Prärie» geeignet, die Wesenszüge des Durchschnittswestern zu erklären. Mit zur Schönheit dieses Streifens gehört es, dass er nicht urteilt und verurteilt, dass hier das lieblose Lächerlich-Machen der Satiere umschlägt in ein verständiges, liebendes Lächeln-Machen. So wird seine bildende Funktion nicht vermindert, sondern im Gegenteil verstärkt. hst